

Nachruf auf Günter Tembrock

7.6.1918 - 26.1.2011

Rede auf der Trauerfeier am 11. März 2011
in der Aula der Humboldt-Universität

Heinz Penzlin

*Sehr geehrte Frau Wendland-Tembrock,
meine sehr verehrten Damen und Herrn,*

von einem großen Wissenschaftler und Humanisten, von einem engagierten Hochschullehrer und einem integren Menschen und Kollegen, mit dem man in der langen Zeit gemeinsamer Interessen und Zielsetzungen viele nachhaltige Begegnungen hatte, für immer Abschied zu nehmen, ist gleichermaßen ein Akt der Trauer wie der Einkehr und des dankenden Rückblicks, der lange nachwirken wird.

Mir fällt heute die ehrenvolle Aufgabe zu, nicht nur in meinem, sondern auch im Namen der altherwürdigen Deutschen Zoologischen Gesellschaft ein paar Worte des erinnernden Gedenkens zu sprechen, deren Mitglied Günter Tembrock seit 1957, zuletzt als deren zweitältestes Mitglied, war. Bis zum „Mauerbau“ im Jahre 1961 berichtete Günter Tembrock im Rahmen der Jahresversammlungen der DZG in Frankfurt am Main (1958), Münster (1959) und Bonn (1960) über seine bioakustischen Untersuchungen an Caniden. Dann wurde den meisten von uns, wie auch Günter Tembrock, die wir keine „Reisekader“ waren, eine weitere Teilnahme nicht mehr genehmigt. Selbst eine persönliche Einladung Tembrocks als Hauptreferent zur 60. Jahrestagung in Göttingen im Jahre 1966 reichte nicht aus, ei-

ne Teilnahmeerlaubnis zu erwirken. Das, wie wir heute wissen, nicht unberechtigte, tiefe Misstrauen, um nicht zu sagen: die Angst der Machthaber gegenüber jeglichen Einflüssen aus dem „Westen“, war grenzenlos.

Günter Tembrock hat seine Ausbildung und sein gesamtes wissenschaftliches Leben an der ehrwürdigen *Alma mater Berlinensis* verbracht, in deren Aula wir heute um ihn trauern. Vierundsiebzig Jahre hielt er „seiner“ Universität die Treue, das ist etwa ein Drittel der bisherigen Geschichte dieser relativ jungen, aber schnell zu Ruhm gelangten Bildungseinrichtung, die 1810 von Friedrich Wilhelm III. in schwerster Zeit mit dem ausdrücklichen Vorsatz „der Staat müsse durch geistige Kräfte ersetzen, was er an physischen verloren habe“ [1] begründet worden war und bis 1945 seinen Namen trug. Als sich Günter Tembrock 1937 für Zoologie, Paläontologie und Anthropologie immatrikulieren ließ, befand sich das Zoologische Institut in einer Phase des Umbruchs. Richard Hesse, dessen hervorragendes Buch „Tierbau und Tierleben“ – gemeinsam mit Franz Theodor Doflein – zumindest den Älteren unter uns noch in bester Erinnerung sein dürfte, war 1935, nicht ganz freiwillig, aus dem Amt als Institutsdirektor ausgeschieden. Er hatte sich den Forderungen der Nationalsozialisten

widersetzt, die „Rassenlehre“ im Staatsexamen zum Prüfungsgegenstand zu machen [2].

Es dauerte zwei Jahre, bis die Nachfolge entschieden war. Die Wahl fiel auf Friedrich Seidel aus Königsberg, der sich durch seine entwicklungsphysiologischen Arbeiten an Insektenkeimen einen Namen gemacht hatte. Er wurde allerdings sofort bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges als Reserveoffizier eingezogen. Das Berliner Zoologische Institut sollte die nächsten 19 Jahre mit einer Unterbrechung von vier Jahren zwischen 1948 und 1951 durch Konrad Herter ohne Institutsdirektor bleiben. In den Jahren 1951 bis 1959 lag die kommissarische Leitung des Instituts auf den Schultern Günter Tembrocks, der zum Zeitpunkt der Übernahme der Amtsgeschäfte noch nicht habilitiert war.

Günter Tembrock begann seine verhaltensbiologisch orientierten Studien mit Füchsen und der einzigen Schimpansin im Berliner Zoo, die den Krieg überlebt hatte, im Jahre 1947 [3] noch in der Traditionslinie einer „Tierpsychologie“. Getreu seinem Wahlspruch *veritatem et utilitatem* verlor er, ganz im Sinne Immanuel Kants, für den jede Philosophie letztlich in die Frage nach dem Menschen einmünde, bei der Suche nach der Wahrheit niemals den Menschen aus dem Auge. Dabei waren ihm Gespräche mit Vertretern anderer Disziplinen, mit Philosophen, Physikern, Pädagogen, Psychologen und Medizinern, immer wichtig. In der an der Humboldt-Universität ins Leben gerufenen Gruppe „Humanontogenetik“ gehörte er zu den führenden Köpfen.

Günter Tembrock hat uns ein reiches Erbe an wissenschaftlichen Ergebnissen

und Publikationen sowie ein riesiges Archiv von Tonbandaufnahmen tierischer Lautäußerungen hinterlassen. Er blieb niemals bei den Einzeldaten stehen, sondern versuchte immer, diese in größere Zusammenhänge zu stellen. Seine 1040 Seiten umfassende, zweibändige „Spezielle Verhaltensbiologie der Tiere“ ist bis heute ein Unikat in ihrer Art geblieben. Günter Tembrock war ein leidenschaftlicher Hochschullehrer bis zur letzten Stunde seines langen Lebens. Ganze Generationen von Absolventen hat er durch seine Persönlichkeit, sein umfassendes Wissen und seine Bücher entscheidend geprägt. Nach der von Wilhelm Ostwald vorgeschlagenen Klassifikation der Wissenschaftler müsste man ihn zu den „Romanikern“ im besten Sinne des Wortes zählen, zu deren hervorstechenden Merkmalen er persönliche Lebhaftigkeit, Ideenreichtum, Begeisterungsfähigkeit und Lehrfreudigkeit zählte.

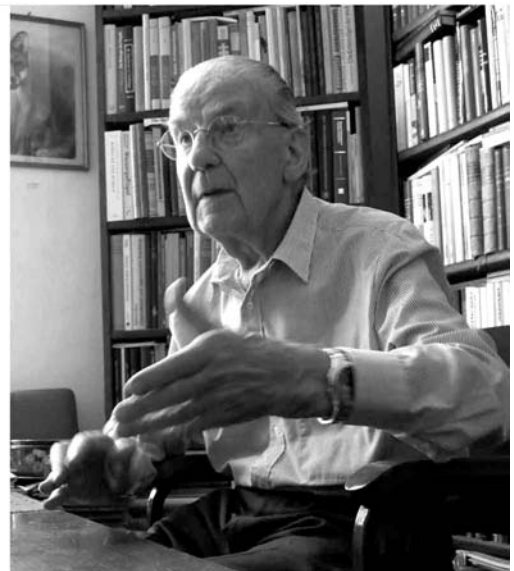
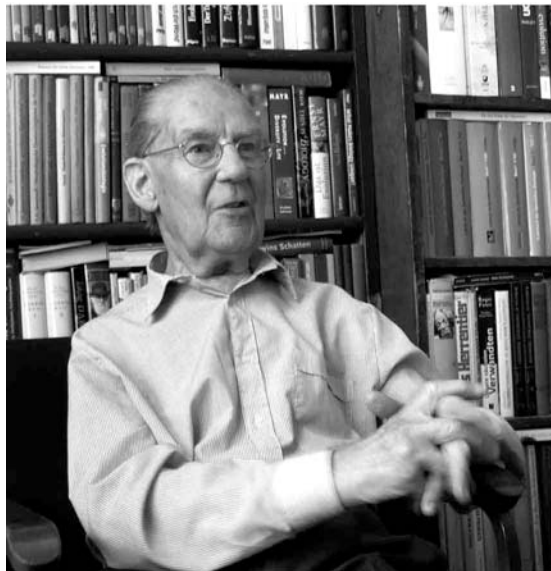
Günter Tembrock war kein Mann, der den Ruhm suchte, aber viele Ehrungen verdienstermaßen erhalten hat, ein Mann, für den der Beruf Berufung war. Gerne schloss er seine fesselnden Vorträge mit einem Goethe-Zitat ab. Ich möchte heute meine kurze Rede des Gedenkens mit den Worten des von Immanuel Kant einst hochgeschätzten Aufklärungsphilosophen und Freundes Lessings, Moses Mendelssohns, schließen. Bei ihm heißt es [4]:

*Nach Wahrheit forschen,
Schönheit lieben,
Gutes wollen, das Beste tun:
das ist die Bestimmung
des Menschen.*

Günter TEMBROCK hat in diesem Sinne gelebt und gewirkt. Die Deutsche Zoologische Gesellschaft schätzt sich glücklich, ihn in ihren Reihen gehabt zu haben. Sie wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

- 1 Mast, P.: Die Hohenzollern in Lebensbildern. Verlag Styria, Graz, Wien, Köln 1988, S. 182
- 2 Autrum, H.: Mein Leben. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg 1996, S. 56
- 3 Tembrock, G.: Geschichte der Verhaltensforschung in Berlin. Wiss. Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Mathem.-Naturwiss. Reihe 34(1985), 299-309
- 4 Mendelssohn, M.: Sämtliche Werke 1838

Prof. Dr. Dr. h. c. Heinz Penzlin
 Leo-Sachse-Straße 10
 07749 Jena



Günter Tembrock war ein sehr engagierter, ja leidenschaftlicher Redner und unterstrich seine Worte gern mit lebhafter Gestik. Das obere Bild zeigt ihn als Vortragenden auf einer Tagung 1987 in Jena, die beiden unteren in seinem Arbeitszimmer im Gespräch mit Andreas Wessel vom Museum für Naturkunde Berlin im Juni 2008 (Fotos: oben Bildstelle der Universität Jena, unten Dr. Andreas Wessel)